

Basta!

Nr.2 / April 1998

Basels starke Alternative

Hartnäckig bleiben - Widerstand lohnt sich

Mutitionen an: Basta!,
Postfach 142, 4005 Basel

AZB
4005 Basel

1. Mai

Zum 1. Mai 1998 orte Hansueli Scheidegger, Regiosektretär der Gewerkschaft Bau und Industrie, neue Chancen für eine fortschrittliche Politik.



Die Börsengewinne waren 1997 höher als alle Einkommen, die in der Schweiz mit Arbeit verdient wurden. Lohnt es sich da noch, für die gerechtere Verteilung der Erwerbsarbeit zu kämpfen? Sicher. Denn die meisten Menschen sind nicht nur heute, sondern auch in Zukunft auf ein Arbeitseinkommen angewiesen. Von der Ebnerschen Illusion werden sie nie leben können.

Klar ist aber auch: Die ArbeitnehmerInnen und Gewerkschaften haben momentan einen schweren Stand. Das zu beklagen und sich resigniert im Sessel zurückzulehnen, bringt aber wenig. Vielen Beschäftigten hat jedoch die neue Gangart der Multis die Augen geöffnet. Sie haben zu lange geglaubt, dass "unsere" Chemie, "unsere" Grossbanken und "unsere" Maschinenindustrie nicht nach den Gesetzen des Kapitals funktionieren - und es mindestens in der Schweiz mit den Lohnabhängigen besser meinen. Etliche sind sehr unsanft aus diesem schönen Traum aufgewacht.

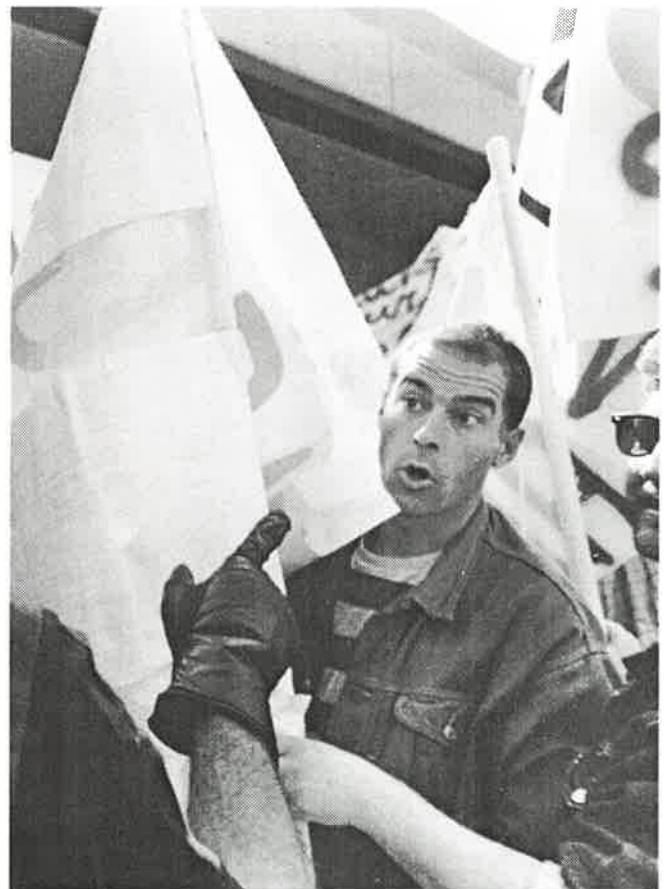
Inzwischen mehrten sich die Zeichen, dass es auch anders geht. Seit dem Abstimmungserfolg beim Arbeitsgesetz regt sich nicht nur bei den StimmbürgerInnen der Widerstand gegen den neoliberalen Kurs. Auch auf der vertraglichen Ebene geben neue Töne Anlass zu Hoffnung. So haben die BauarbeiterInnen die Verhandlungen für den Gesamtarbeitsvertrag mit "Arbeitspausen" und Demonstrationen

"begleitet". Der Druck war erfolgreich. Der neue Vertrag ist unter Dach und Fach. Und trotz der Krise im Baugewerbe und der hohen Arbeitslosigkeit unter den Bauleuten, konnten die Errungenschaften verteidigt werden.

Auf diesen positiven Erfahrungen können wir aufbauen und mit neuen Vorschlägen in die Offensive gehen. Den Weg weist die von den Gewerkschaften initiierte Initiative für eine 36-Stunden-Woche. Denn ohne Umverteilung der Erwerbsarbeit werden wir die Arbeitslosigkeit nicht in den Griff bekommen. Die Steigerung der Produktivität macht jede Hoffnung zunichte, das Problem mit Wachstum zu lösen. Und mit derselben Energie müssen wir gleichzeitig die "grosse Umverteilung", die gerechte Aufteilung der Erwerbs- und Nichterwerbsarbeit zwischen Mann und Frau vorantreiben.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist aber auch Konsequenz im Kleinen gefragt: Es bringt jedenfalls weder für die kleine noch die grosse Umverteilung etwas,

wenn die Arbeitszeit der LehrerInnen verlängert wird. Deshalb ist es verständlich, dass nicht alle Parteien der ArbeitnehmerInnen gegen solche Sparübungen eindeutig Stellung beziehen... Zur Zeit wächst aus dem verbreiteten Unmut über das üble Treiben des Kapitals eine neue Form des Widerstandes. Das eröffnet Chancen für fortschrittliche Lösungen. Und die sollten wir nicht verpassen!



Nur mit Druck können die Errungenschaften verteidigt werden.

Tempo 30 - ein Bumerang?

Das St. Johann-Quartier wurde vor einem Jahr zur Tempo 30-Zone: Es wird zu schnell gefahren, Stoppstrassen wurden aufgehoben, Fussgängerstreifen entfernt und gefährliche Situationen und Unfälle häufen sich. Und nun droht zusätzlich zum Schleichverkehr auch noch Mehrbelastungen durch die Nordtangente-Autobahn.

Die BastA!-Arbeitsgruppe "Stadtplanung und Quartiere" setzt sich schon seit längerem mit dieser Situation auseinander und hat beispielsweise die Umgestaltung von Kreuzungen zu verkehrsfreien Quartierplätzen vorgeschlagen (vgl. BastA! 5/97). Nun soll mit einer Petition versucht werden, die Einführung von Tempo 30 zu einem realen Fortschritt zu machen. Dies ist aber nur möglich, wenn die Verkehrsberuhigung nicht dem angeblichen Spardruck geopfert wird. Die Petition, gemeinsam lanciert mit dem "komitee wohnliches st.johann" und den "Grünen", kursiert im Quartier und kann bei BastA! (Postfach, 4005 Basel) bezogen werden.

Demokratie 2001: Der hinterfragte Nabel

Projekt

Verschiedene Jubiläen sind der Anlass: Die BastA!-AG Kulturpolitik schlägt vor, dass unser Nabel von aussen beschaut wird.

Und wieder tingeln die FestrednerInnen durchs Land. Wurde 1991 das siebenhundertjährige Bestehen der Eidgenossenschaft noch unter den Vorzeichen der isolationistischen Sonderfall-Ideologie begangen, veranstaltet der Bund 1998 quasi seine eigenen Gegenfeierlichkeiten dazu. 150 Jahre Bundesstaat und 200 Jahre Helvetik sollen, "die vielfältigen Verbindungen zum Ausland evident" machen (Botschaft des Bundesrates). Das ist gut - doch um eidgenössische Nabelschau wird es sich auch dieses Jahr wieder handeln.

Um Nabelschau der anderen Art geht es im Vorschlag der BastA!-Arbeitsgruppe Kulturpolitik: Aus Anlass von 150 Jahre Bundesstaat und mit Blick auf 500 Jahre Basel in der Eidgenossenschaft wollen wir ein Projekt lancieren, welches das wohl vertraute Jubiläumsspiel umkehrt. Nicht wir selber beschauen unseren Nabel, sondern es sollen ausländische BeobachterInnen zur Begutachtung der hiesigen Gesellschaft nach Basel eingeladen werden. Diese StadtbeobachterInnen - beispielsweise eine Soziologin aus der "Dritten Welt", eine Frau aus der Antikriegsbewegung in Ex-Jugoslavien, eine Anti-Männergewalt-Aktivistin aus der USA oder eine

poetische GesellschaftsbeobachterIn - bringen ihre jeweiligen spezifischen Kompetenzen und Erfahrungen aus ihrem Heimatland mit. Ihre Aufgabe besteht darin, den Zustand der Demokratie hier in Basel zu beobachten und darüber in Form von Erzählungen, Fotos, Bildern, Texten, Installationen etc. zu berichten. Zu diesem Zweck könnten ganz grobe Beobachtungsbereiche vorgängig definiert werden: Demokratie und Geschlecht, Gewalt, Bildungswesen, Wirtschaft, Quartierleben....

Das Ziel des Projekts besteht unter anderem darin, deutlich zu machen, dass Demokratie nie ein abgeschlossenes Ergebnis, nie ein Zustand sein kann. Demokratie ist

Demokratie ist ein Prozess und muss immer wieder neu verhandelt werden.

ein Prozess und muss immer wieder neu verhandelt werden. Zunächst muss aber dieses Projekt verhandelt werden. Es besteht eine Projektskizze, die noch viele Ideen vertragen kann. Am Donnerstag, den 23. April soll die Idee zur Diskussion gestellt werden. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Do. 23. April, 19.30 Uhr. BastA!-Projektabend "Demokratie 2001". Gewerkschaftshaus 1.Stock.

☐ Ich interessiere mich für BastA! Schickt mir mehr Unterlagen.

☐ Ich möchte regelmässig von BastA! hören. Ich spende mindestens Fr. 50.- und bekomme den detaillierten BastA!-Versand.

☐ Ja, ich will Mitglied von BastA! werden und bezahle einen monatlichen Beitrag von

Fr.

(Richtgrösse ist 1% des Nettoeinkommens, der Minimalbeitrag für Leute ohne Einkommen beträgt Fr. 10.- pro Monat).

☐ Ich unterstütze BastA! als GönnerIn, schickt mir Einzahlungsscheine.

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

Adresse: _____

Telephon/Fax: _____

Bitte einsenden an:
BastA!, Basels starke Alternative
Rebgasse 1, Postfach, 4005 Basel
oder Fax 691 16 31

Und wieder in der Nacht zum 1. Mai:

BastA!-Party 98

20.30 Uhr:

bis 03 Uhr:

"four in the fridge"
+
"Kalles Kaviar"
(Jamaican Ska, BS)

neu: second floor
mit DJJellybean

DJ Peace + DJ Groove T
div. Bars + special
guests

Do. 30. April, Sudhaus Warteck

Impressum: Nr. 2/April 1998. Herausgeber: BastA!, Basels starke Alternative, Rebgeasse 1, Postfach, 4005 Basel, Tel./Fax 061 / 691 16 31, PC 40-31244-5, erscheint mind. 4x jährlich, Abo: Fr. 20.-, Redaktion: Martin Engel, Druck: Rumzeis Basel